

„Corona verschärft die Unterschiede“

Woche gegen Armut und Ausgrenzung eröffnet – Ein Ziel: Die Gemeinderäte auf die Auswirkungen der Pandemie aufmerksam machen

Von Karla Sommer

Die reichsten zehn Prozent besitzen rund 60 Prozent des Gesamtvermögens in Deutschland. Die untere Hälfte der Haushalte verfügt dagegen nur über 2,5 Prozent des Nettovermögens. So stand es im Monatsbericht der Deutschen Bundesbank vom März 2016 und so wurde es am Samstag auf dem Wilhelmsplatz von Sozialdezernent Joachim Gerner (SPD) zitiert.

Anlass war die Eröffnung der Aktionswoche des Heidelberger Bündnis gegen Armut und Ausgrenzung. Sie findet zum 17. Mal in Heidelberg statt und bietet wieder ein umfangreiches Programm. Es wurde dabei zwar sorgfältig auf die Durchführbarkeit unter Corona-Bedingungen geachtet, jedoch der Schwerpunkt auf die Aufgabe des 50 Partner umfassenden Bündnisses gelegt: die sozialen Akteure in Heidelberg und Umgebung weiter zu vernetzen, weitere Aktivitäten anzuregen und durch eine Verbesserung der sozialen Infrastruktur Armut und Ausgrenzung aktiv entgegenzuwirken.

„Die Veranstaltungen zielen auf die Menschen ab, um die wir uns kümmern, sind aber auch für ein Fachpublikum gedacht,“ erklärt Jörg Schmidt-Rohr vom Verein zur beruflichen Integration und Qualifizierung (VBI) am Rande der Eröffnungsveranstaltung, und Sigrid Zweygart-Pérez von der evangelischen Kirche und der Aids-Hilfe ergänzt: „Wir wollen nicht zuletzt die Gemeinderäte ansprechen, so zum Beispiel mit einer Veranstaltung zum Thema Wohnen, aber sie auch auf die Auswirkungen der Pandemie auf das Sozialsystem aufmerksam machen.“

Auch Gerd Schaufelberger von der Jugendagentur, der das Bündnis als „Lobby der Armen“ bezeichnet, weist in seiner Ansprache auf die aktuellen sozialen Bedingungen hin: „Corona verschärft noch einmal die gesellschaftlichen Unterschie-



Unter dem Motto „Gemeinwohl ist ansteckend“ startete die Aktionswoche gegen Armut und Ausgrenzung, die von einem breiten Bündnis getragen wird. Coronabedingt fand der Auftakt unter freiem Himmel statt, auf dem Wilhelmsplatz. Foto: Philipp Rothe

de“, bedauert er. Was die Heidelberger Situation betrifft, zeigt sich Schaufelberger aber nicht unzufrieden. Viele der Sozialinstitutionen seien im Sommer zuerst geschockt gewesen, „als ihre Verträge durch die Stadt gekündigt wurden“, sagt er. Aber „durch eine lange Kooperation zwischen der Verwaltung und den sozialen Einrichtungen in Heidelberg“, sei schnell klar geworden, „dass es nicht darum ging, unsere Leistungen zu streichen“.

Den Ball nimmt Sozialdezernent Gerner, der Ende des Jahres in den Ruhestand geht, natürlich gern auf. „In einer persönlichen Bilanz“ fasst er seine Amtszeit in drei Formeln: „Zugänge schaffen, Teilhabe ermöglichen, Solidarität leben.“ Und

darin hätte Heidelberg, das machte er an zahlreichen Beispielen deutlich, gut abgeschnitten, so sein Fazit in Sachen Bildung, Familie und Soziales. Drei Arbeitsschwerpunkte nennt er noch zusätzlich, die die Stadt aktiv und erfolgreich angegangen sei. Das sind die Bereiche Menschen mit Behinderung, von Obdachlosigkeit bedrohte Menschen und Menschen auf der Flucht. Er weist dabei auf die gute Zusammenarbeit der Stadtverwaltung mit den vielen sozialen Verbänden und freien Trägern hin, was ihm auch das Lob von Bündnispartner Gerd Schaufelberger einbringt: „Sie haben Ihr Feld gut bestellt.“ Eine Zuhörerinnen hatte der Sozialbürgermeister in seiner Nachfolgerin Ste-

fanie Jansen, die, so der Hinweis, dennoch in Zukunft „einiges zu tun haben wird.“

Einige Partner des Bündnisses waren auf dem Wilhelmsplatz mit ihren Ständen vor Ort. Dort konnte man sich informieren und auch das Programm einsehen, das bis zum 25. Oktober in ganz Heidelberg stattfindet. Es reicht von der Kunstausstellung „ArTmut“ in der Bonifatiuskirche über zwei dreiteilige Workshops für Jugendliche zum Thema Armut bis hin zu einer Begehung der Wolfsgärten oder einer Veranstaltung zur „Ausbeutung von Arbeitsmigranten aus Südosteuropa“.

Info: Programm der Aktionswoche auf www.das-heidelberger-buendnis.de.